

Tanya Stewner

Liliane SuseWind

Ein Pinguin will hoch hinaus



Tanya Stewner

Liliane Susewind

Ein Pinguin will hoch hinaus

Mit Bildern von Eva Schöffmann-Davidov

FISCHER  SAUERLÄNDER

Über dieses Buch

Pinguin in Not! Da kann nur Lilli helfen!

Seit die Pinguine im Zoo eingezogen sind, hat Tierdolmetscherin Liliane Susewind alle Hände voll zu tun: Ein ganzes Gehege voller Sorgenkinder! Der kleine Brillenpinguin Yuki beschäftigt Lilli besonders: Er würde so gerne fliegen – wie ein richtiger Vogel. Aber Pinguine können nun mal nicht fliegen! Gelingt es Lilli und Jesahja, ihm trotzdem seinen Herzenswunsch zu erfüllen?

Im neunten Liliane-Susewind-Abenteuer erzählt Bestsellerautorin Tanya Stewner eine wunderbare Geschichte über wahre Freundschaft und zeigt uns, dass man große Träume niemals aufgeben sollte!

Jeder Band ein abgeschlossenes Abenteuer

Bei Antolin gelistet

www.liliane-susewind.de

Mit zauberhaften Bildern von Eva Schöffmann-Davidov

Weitere Informationen finden Sie unter [*www.fischer-sauerlaender.de*](http://www.fischer-sauerlaender.de)

Biografie

Tanya Stewner wurde 1974 im Bergischen Land geboren und begann bereits mit zehn Jahren, Geschichten zu schreiben. Sie studierte in Düsseldorf, Wuppertal und London und widmet sich inzwischen ganz der Schriftstellerei. Die Autorin lebt mit ihrer Familie am Rhein.

Ihre Trilogie über die Elfe Hummelbi hat unzählige Fans, und ihre Kinderbuchserie über die Tier-Dolmetscherin Liliane Susewind ist ein Welterfolg, der auch fürs Kino verfilmt wurde.

Eva Schöffmann-Davidov, geboren 1973, gehört zu den renommiertesten Kinder- und Jugendbuchillustrator*innen Deutschlands und wurde vielfach preisgekrönt. Als Fachhochschuldozentin gab sie ihr Wissen an junge Künstler*innen weiter. Heute illustriert sie unter anderem Werke von Bestsellerautor*innen wie Kerstin Gier oder Tanya Stewner. Sie lebt mit ihrer Familie in Augsburg.

Mehr Informationen, viele Spiele und Rätsel rund um »Liliane Susewind« gibt es hier:

www.liliane-susewind.de

Impressum

Von ›Liliane Susewind‹ sind in dieser Reihenfolge bisher erschienen und auch als Hörbuch im Handel erhältlich:

- ›Liliane Susewind – Mit Elefanten spricht man nicht!‹
- ›Liliane Susewind – Tiger küssen keine Löwen‹
- ›Liliane Susewind – Delphine in Seenot‹
- ›Liliane Susewind – Schimpansen macht man nicht zum Affen‹
- ›Liliane Susewind – So springt man nicht mit Pferden um‹
- ›Liliane Susewind – Ein Panda ist kein Känguru‹
- ›Liliane Susewind – Rückt dem Wolf nicht auf den Pelz‹
- ›Liliane Susewind – Ein kleines Reh allein im Schnee‹
- ›Liliane Susewind – Ein Pinguin will hoch hinaus‹
- ›Liliane Susewind – Eine Eule steckt den Kopf nicht in den Sand‹
- ›Liliane Susewind – Ein Eisbär kriegt keine kalten Füße‹
- ›Liliane Susewind – Giraffen übersieht man nicht‹
- ›Liliane Susewind – Ein Seehund taucht ab‹
- ›Liliane Susewind – Ein tierisches Abenteuer. Das Buch zum Film‹

Sonderband mit farbigen Bildern:

- ›Liliane Susewind – Mit Freunden ist man nie allein‹

Unveränderte Neuauflage

Erschienen bei FISCHER E-Books

© 2023 Fischer Kinder- und Jugendbuch Verlag GmbH,
Hedderichstraße 114, D-60596 Frankfurt am Main

Zuerst erschienen 2013 bei FISCHER KJB

Covergestaltung: MT Vreden, Vreden, nach einer Idee von
bilekjaeger

Coverabbildung: Eva Schöffmann-Davidov

ISBN 978-3-7336-0779-1

Dieses E-Book ist urheberrechtlich geschützt.

Die Nutzung unserer Werke für Text- und Data-Mining im
Sinne von § 44b UrhG behalten wir uns explizit vor.

Hinweise des Verlags

Abhängig vom eingesetzten Lesegerät kann es zu unterschiedlichen Darstellungen des vom Verlag freigegebenen Textes kommen.

Im Text enthaltene externe Links begründen keine inhaltliche Verantwortung des Verlages, sondern sind allein von dem jeweiligen Dienstanbieter zu verantworten. Der Verlag hat die verlinkten externen Seiten zum Zeitpunkt der Buchveröffentlichung sorgfältig überprüft, mögliche Rechtsverstöße waren zum Zeitpunkt der Verlinkung nicht erkennbar. Auf spätere Veränderungen besteht keinerlei Einfluss. Eine Haftung des Verlags ist daher ausgeschlossen.

Dieses E-Book enthält möglicherweise Abbildungen. Der Verlag kann die korrekte Darstellung auf den unterschiedlichen E-Book-Readern nicht gewährleisten.

Wir empfehlen Ihnen, bei Bedarf das Format Ihres E-Book-Readers von Hoch- auf Querformat zu ändern. So werden insbesondere Abbildungen im Querformat optimal dargestellt. Anleitungen finden sich i.d.R. auf den Hilfeseiten der Anbieter.

Inhalt

Widmung

Sonntagnachmittag

Verfolgt

Die neue Anlage

Neuankömmlinge

Yuki

Überfall in der Schule

Märchenhafte Pinguindamen

Neuigkeiten

Besprechung im Gebüsch

Im Pinguinhaus

Flieg, kleiner Pinguin!

Das Geschenk

Pinguine im Park

Jesahja

Die Mannschaft

Nachts im Park

Ein Pinguin hört mit

Aufgeflogen

Eine Überraschung für Lilli

Wo die Vögel ihre Kreise ziehen

Für Aline



Sonntagnachmittag

»Ich fürchte, ich kann das neue Möbelstück nicht genehmigen«, miaute die orange getigerte Katze und betrachtete mit schief gelegtem Kopf den Bürostuhl, den Oma Susewind gerade zusammenbaute. »Leider werden Sie dieses Objekt wieder entfernen müssen, Madame von Susewind.«

Liliane Susewind, genannt Lilli, saß neben der Katze auf dem Sofa. Es war für sie das Normalste auf der Welt, dass sie ihr Miauen verstehen konnte, denn Lilli hatte eine besondere Gabe: Sie konnte mit Tieren sprechen.

»Was missfällt Ihnen denn an dem Stuhl, Gnädigste?«, fragte Lilli höflich. Höflichkeit war im Gespräch mit Frau von Schmidt – so hieß die vornehme Katzendame – absolut unentbehrlich.

Frau von Schmidt schnupfte pikiert. »Das ist doch offensichtlich. Dieses Möchtegern-Möbel hat einfach keinen

Stil!«, näselte sie verdrießlich. »Es ist viel zu glatt. Zu schlicht. Zu trist! Prunklos geradezu! Etwas derart Langweiliges kann ich hier einfach nicht dulden.«

Lilli seufzte leise. Frau von Schmidt betrachtete sich gern als die Alleinherrscherin des Hauses, dabei wohnte sie noch nicht einmal hier! Eigentlich gehörte sie nämlich den Sturmagners, ihren Nachbarn. Doch in Lillis Nähe fühlte sich die Katze am wohlsten, und deshalb kam sie jeden Tag zu ihnen herüber oder übernachtete sogar im Haus der Susewinds.

Nun sagte Lillis Oma: »Königin Schmidt hat anscheinend was zu modern.«

»Schmidt –«, Lilli stockte und verbesserte sich schnell: »*Frau von Schmidt* findet den Stuhl doof. Äh ... prunklos. Trist!«

Oma lachte. »Hätten wir ihn doch besser in Gold gekauft anstatt in Schwarz!« Sie lehnte sich zurück und betrachtete ihr halbfertiges Werk. »Ich könnte eine Handvoll Konfetti drüberwerfen ...«

Lilli grinste ihre Oma an, und die grinste zurück. Oma kniete auf dem Boden und hatte die Einzelteile des Bürostuhls sowie ihr Werkzeug vor sich ausgebreitet. Sie war eine exzellente Handwerkerin und würde den Stuhl, der für das Arbeitszimmer von Lillis Mutter bestimmt war, garantiert in null Komma nichts montiert haben. »Trist ...«, brummelte Oma und machte sich wieder an die Arbeit.

Lillis Mutter, die vor ihrem Laptop am Esstisch saß und E-Mails las, blickte auf. »Was ist Mist?«

»Der Stuhl«, erklärte Lilli. »Nein! Also ... Mist ist, dass er trist ist.«

Ferdinand Susewind, Lillis Vater, lachte. Er saß neben Lilli auf dem Sofa, guckte ein Fußballspiel im Fernsehen und strickte dabei. Offenbar hörte er ihnen mit halbem Ohr zu.

Die Katze mischte sich nun wieder ein. »Trist, ja! Das ist er ja auch! Nur ein Geschmacksbanause würde das nicht erkennen.« Leichtfüßig sprang sie von der Sofalehne, lief mit flinken Schrittschritten zu der Sitzfläche des Stuhls, die flach auf dem Boden lag, und tippte sie abfällig mit der Pfote an. »Die ganze Aufmachung ist mau! Mehr als mau: Doppelt mau. Sie ist mau mau!«

»Ich glaub, Schmidt ist wegen dem Stuhldings schlecht drauf«, ließ sich da Lillis Hund Bonsai vernehmen. Der kleine Mischling mit dem weißen Zottelfell lag auf Lillis Schoß, aber nun hüpfte er hinunter und trippelte mit seinen kurzen Beinchen zu der Katze. »Hey, Schmidt!« Er stupste Frau von Schmidt aufmunternd mit der Schnauze an. »Ist doch halb so wild. Ich könnte das Teil markieren, dann ist es der Knaller!«

»Niemand markiert hier irgendwas!«, sagte Lilli streng, denn mit *markieren* meinte Bonsai *anpieseln*.

»War ja nur ein Scherz!«, beruhigte Bonsai sie. »Entspann dich, Lilli. Ich hab alles voll im Griff.« Freundschaftlich leckte er über Frau von Schmidts Nase.

Der Katze schien das sehr zu gefallen, denn sie begann zu schnurren. »Wirklich sehr zuvorkommend von Ihnen, Herr von

Bonsai. Sie sind der einzige Zottelträger der Welt, der wahrhaft Manieren und Anstand besitzt!«

Das verstand Bonsai natürlich nicht, denn er war ein Hund und sprach nur Hundisch. Doch das genüsslich vorgereckte Kinn der Katze verriet ihm auch so, dass sein Schlecken gut bei ihr ankam.

»Tooor!«, schrie plötzlich Lillis Vater. Lillis Oma auf dem Boden und Lillis Mutter am Esstisch schauten auf und sahen sich die Zeitlupenwiederholung des Tors an.

»Das war Abseits!«, rief Oma.

Lilli hatte keine Ahnung, was Abseits war. Sie interessierte sich nicht besonders für Fußball. Sie saß an diesem Sonntagnachmittag im Wohnzimmer, weil sie auf einen Anruf wartete und ihr Handy kaputt war.

»Ist nicht gepfiffen worden, Glück gehabt!« Lillis Vater widmete sich wieder seiner Handarbeit. Er strickte einen Wollanzug für Frau von Schmidt. Wenn die Katze eines nicht leiden konnte, dann war es Kälte. Es war jedoch ein sehr kalter Januar, und in den nächsten Tagen sollte es sogar schneien! Bis dahin wollte Lillis Vater mit dem Wollanzug unbedingt fertig sein. Denn selbst in Lillis altem Babystrampler, den Frau von Schmidt momentan bei Ausflügen nach draußen trug, fror sie manchmal.

»Was sind das denn für feine Blinki-Dinger?«, hörte Lilli Bonsai nun schnuffen. Dann klirrte es leise. Lilli blickte zum Boden. Mit der Schnauze schob der Hund eine der großen Schrauben vor sich her, die Oma eben noch fein säuberlich

neben den Stuhlteilen aufgereiht hatte. Oma bemerkte es offensichtlich nicht, da sie gerade wieder zum Fernseher guckte. »Die Dinger rollen voll gut«, wuffte der Hund und schob die Schraube schwanzwedelnd durch das halbe Wohnzimmer.

Frau von Schmidt, die inzwischen auf der Sitzfläche des Bürostuhls thronte, sah dem Hund einen Augenblick lang nachdenklich zu, dann miezte sie: »Oh, was für eine famose Idee!« Entzückt wackelte sie mit dem Kopf. »Herr von Bonsais messerscharfer Verstand ist einfach unübertroffen.«

Bonsai schob die Schraube fröhlich mit der Schnauze vor sich her. »Cool«, hechelte er. »Das Blinki-Ding rollt nicht nur gut, es klirrt auch total schön.«

Die Katze, die ihrerseits natürlich kein Hundisch verstand, beobachtete Bonsai angetan. »Wie geistreich! Herr von Bonsai stiehlt die Befestigungsstecker! Ohne diese Stecker kann das schnöde Möchtegern-Möbel bestimmt nicht zusammengebaut werden, und ich muss nicht weiter unter seinem betrüblichen Anblick leiden.« Sie seufzte sichtlich gerührt. »Etwas derart Ritterliches hat noch nie jemand für mich getan.«

»Ha!«, bellte Bonsai. »Volle Lotte unters Sofa gepfeffert! Echt scharf.« Schwanzwedelnd lugte er unter das Sofa, unter dem die Schraube gerade verschwunden war. »Die Dinger gehen voll ab. Ich hol mir noch so ein Teil.«

Lilli wollte ihm das gerade verbieten, als das Telefon klingelte. Ihr Herz machte einen Sprung. Das war bestimmt der Anruf, auf den sie die ganze Zeit gewartet hatte! Ihre Mutter

nahm ab. »Susewind«, flötete sie mit Berufsstimme. »Fitzgerald, hallo! Ja, ich habe den Termin schon bestätigt ...«

Lilli ließ enttäuscht die Schultern sinken. Wohl nur ein Kollege ihrer Mutter. Frau Susewind war eine viel beschäftigte Fernsehmoderatorin. Sie hatte eine eigene politische Talkshow und arbeitete oft auch am Sonntagnachmittag.

»Das war ein Foul!«, rief Lillis Oma.

»Quatsch, das war total harmlos!«, entgegnete Herr Susewind. Beide starrten wie gebannt auf den Bildschirm.

Lilli schnitt eine kleine Grimasse. Wenn endlich der Anruf käme, müsste sie nicht hier sitzen und Fußball gucken ...

»Uh, klirrt das schön!«, hörte Lilli Bonsai nun wieder schnuffen. Er hatte offenbar eine weitere Schraube geklaut und rollte diese nun voller Begeisterung über das Parkett. Dabei umschiffte er gekonnt den Flokati-Teppich. »Super, wie ich das mache«, hechelte er. Schon verschwand auch diese Schraube unter dem Sofa.

»Mein Ritter scheint wild entschlossen, den Bau dieser Prunklosigkeit zu verhindern«, schnurrte Frau von Schmidt und erhob sich. »Ich werde ihm mit meiner glasklaren Geisteskraft und meiner kolossalen Schneidigkeit beistehen. Gemeinsam können wir die Geschmacklosigkeit besiegen!« Geschickt schlug sie mit der Pfote nach einer Schraube. Diese sauste daraufhin pfeilschnell über den Parkettboden und verschwand unter dem Sofa.



Bonsai staunte nicht schlecht. »Schmidt! Du kannst ja voll gut Blinkis wegpfeffern!«

»Für Stil und Kunstverstand!«, tönte die Katze und schoss eine weitere Schraube unter das Sofa.

»Krass!« Bonsai hüpfte begeistert auf der Stelle. »Mach noch einen rein, Schmidt!«

»Jetzt ist es aber gut!«, rief Lilli und wollte die beiden zurechtweisen. Doch ihre Stimme ging in dem Jubelgeschrei ihres Vaters und ihrer Oma unter, die sich in diesem Moment über ein weiteres Tor freuten.

»Seid bitte leise!«, mahnte Lillis Mutter, die noch immer telefonierte. Lilli hoffte, dass sie bald auflegen würde. Sonst wäre besetzt, wenn der Anruf kam, auf den sie wartete.

»Jetzt muss ich mich aber mal auf dieses triste Ding hier konzentrieren«, sagte Lillis Oma, die die ganze Zeit mehr ferngesehen als am Stuhl gearbeitet hatte, und nahm den Schraubenzieher zur Hand.

»O nein!«, hörte Lilli Frau von Schmidt zischen. »Sie macht weiter! Die Geschmacklosigkeit nimmt wieder ihren Lauf! Was sollen wir nur tun?«

Bonsai spitzte die Ohren. »Aufgepasst!«, kläffte er. Im nächsten Augenblick flog ein Vogel am Fenster vorbei. Blitzschnell sauste der Hund los, sprang auf einen Sessel und von dort aus auf die Fensterbank. Aufgeregt bellte er dem Vogel nach: »Ey! Flugfritze! Das hier ist mein Revier, also hau ab, du Lappen!« Der Vogel war natürlich schon längst fort. Bonsai schnaufte noch einmal nachdrücklich. Dann schien er zu

überlegen, womit er soeben beschäftigt gewesen war. Offenbar hatte er es jedoch vergessen. Seufzend ließ er sich auf der Fensterbank nieder, legte den Kopf auf die Pfoten und schloss die Augen.

Frau von Schmidt starrte den Hund auf der Fensterbank entsetzt an. »Um Himmels willen!«, stieß sie hervor. »Wenn Herr von Bonsai unsere Mission aufgibt, kann das nur heißen, dass wir keinerlei Chance mehr haben.« Die Katze zog bestürzt die Lippen zurück. »Er würde sich nie und nimmer beugen, wenn es nicht gänzlich aussichtslos wäre!«

Lilli hätte der Katze Bonsais Verhalten erklären können, aber es war ihr eigentlich ganz lieb, dass Frau von Schmidt sich anscheinend endlich mit dem Bürostuhl abfinden wollte.

Lillis Oma setzte nun ein Teil nach dem anderen zusammen und schaute dabei immer wieder zum Fernseher. Kurz darauf war sie fertig. »Dein Stuhl kann jetzt in Betrieb genommen werden, Regina!«, informierte Oma ihre Schwiegertochter, die mittlerweile nicht mehr telefonierte.

»Gut!«, erwiderte Lillis Mutter und kam zu ihnen herüber. »Es ist wirklich lieb von dir, dass du ihn mir –«

Sie wurde von erneutem »Tooor!«-Geschrei unterbrochen. Lillis Vater und Oma klatschten sich vor Freude auf die Schenkel und sahen sich gemeinsam mit Lillis Mutter die Wiederholung in Zeitlupe an. Lilli fand allerdings, dass dieses Tor genauso langweilig war wie die anderen.

Auf einmal hörte sie ihre Mutter kreischen. »Ahhh!«

»Ich glaub, mein Schwein pfeift!«, rief Lillis Oma.

Da sah Lilli es auch. Frau von Schmidt war es gelungen, den Moment, in dem alle abgelenkt waren, vollauf zu nutzen: Sie hatte ihre Krallen mehrmals über das weiche Leder des Stuhls gezogen! Die Sitzfläche war nun völlig ruiniert, und an den Seiten hingen lange Fetzen herunter.

»Das gibt's doch gar nicht!«, stöhnte Lillis Vater.

Frau Susewinds Gesicht färbte sich knallrot. »Lilli! Sag ... der ... Katze«, presste sie hervor, »dass ich ... sie umbringen werde!«

Lilli machte ein betroffenes Gesicht.

Frau von Schmidt leckte sich mit Künstlermiene die Pfote und betrachtete ihr Werk. »Meisterhaft, nicht wahr?«, säuselte sie. »Durch die aparten Streifen im Sitzbereich entsteht ein fulminanter Gegensatz zur schlichten Glätte der Lehne, und die prachtvollen neuen Läppchen an den Seiten sind ein überaus imposanter Blickfang!« Sie seufzte tief. »Jetzt kann ich das Stück genehmigen. Denn es handelt sich nun nicht mehr um ein Möbelstück, sondern um ein Kunstwerk!«

Lillis Mutter schnaubte wie ein wütender Stier durch die Nase. »Sag der Katze, dass ... dass ich sie braten werde!«

»Hrrg«, nuschelte Lilli.

Frau von Schmidt ließ derweil zufrieden den Schwanz am Fuß des Stuhls entlangfahren. »Für meine unbeschreibliche Verschönerung des tristen Sitzgebildes können Sie mir durch eine kleine Leckerei danken, Madame. Vielleicht ein Stück Käse. Oder ein Fischstäbchen.«

»Meine Mutter ist ganz und gar nicht begeistert von Ihrer ... Verschönerung, Gnädigste«, erklärte Lilli, denn ihre Mutter sah aus, als ob sie aus Frau von Schmidt ein Fischstäbchen machen wollte.

»Nenn sie nicht Gnädigste!«, zischte Frau Susewind. »Sie ist eine Verbrecherin!«

Die Katze wurde nun auf den Tonfall von Lillis Mutter aufmerksam. »Warum regt Ihre Vorfahrin sich derartig auf?«, fragte sie säuerlich. »Hat denn hier niemand Sachverstand?« Ihre Ohren zuckten ärgerlich zurück. »Ich verbitte mir jegliche Kritik! Das schadet meinen sensiblen Nerven.« Mit hochgereckter Nase wandte sie sich ab und stolzierte hinternwackelnd davon.

Lillis Mutter stand mit puterrotem Gesicht da und öffnete den Mund, als wolle sie etwas sagen. Doch es kam nur heiße Luft heraus.

»Also, trist ist das Ding nun nicht mehr«, sagte Oma Susewind und zuckte die Achseln.

Lillis Mutter fand das nicht witzig. »Stell den Stuhl in den Abstellraum zu den anderen Sachen für den Sperrmüll.«

»Wir haben ihn doch gestern erst gekauft!«, wandte Lillis Vater ein.

»So ein ramponiertes Teil kommt mir nicht in mein schickes Arbeitszimmer!«, erklärte Frau Susewind.

»Aber er war teuer!«

»Er ist ... tot!«

Lillis Vater widersprach nicht mehr. Das überraschte Lilli keineswegs. Ihre Mutter hatte ihre ganz eigenen Vorstellungen, die sie meistens auch durchsetzte.

»Was geschieht denn nun mit meinem Kunstwerk?«, fragte Frau von Schmidt, die hinter einem Sessel hervorlinste.

»Es kommt weg«, antwortete Lilli. »Meine Mutter findet den Stuhl jetzt ... trist.«

»Pah!«, schnaubte die Katze. Dann fügte sie spitz hinzu: »Trist oder nicht, das ist hier wohl die Frage!« Damit verzog sie sich schmollend hinter eine Lautsprecherbox.

Oma zuckte nun abermals die Achseln und begann, ihr Werkzeug zusammenzupacken. Dabei warf sie einen Blick unter das Sofa. Ihre Augen weiteten sich.

Im gleichen Moment ließ sich Lillis Mutter mit einem Stöhnen auf den ruinierten Stuhl fallen.

Oma rief: »Hier unter dem Sofa liegen vier Schrauben! Die muss ich wohl übersehen haben. Pass auf, wenn du dich –«

Da brach der Stuhl zusammen, und Lillis Mutter landete mit der Nase voran im Flokati-Teppich.